

Neu-Prevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis pro Quartal: in Neu-Prevenbroich gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neu-Prevenbroich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neu-Prevenbroich, P. M. Schmitz.
Expedition: Neu-Prevenbroich, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. Dem Vernehmen nach ist vom hiesigen Stadtgericht in dem Arnim'schen Prozesse dem Staatsanwalt und dem Angeklagten eine Frist von vier Wochen, vom Tage der Einbringung des erstinstanzlichen Erkenntnisses an, zur Einreichung der Appellations-Rechtsfertigung gewährt worden. Beim Kammergericht werden sonach voraussichtlich die Verhandlungen Ende Februar, spätestens aber im Laufe des Monats März stattfinden.

Nach den „Hamb. Nachr.“ hat der Cultusminister nicht nur kein Anerkennungsschreiben an den Bisthums-Verweser von Fulda, Herrn Hahn, gerichtet, sondern er hat sogar in diesen Tagen die Schließung des Seminars von Fulda angeordnet, „weil man sich dort ebenso wie in anderen Diöcesen der staatlichen Revision und Aufsicht nicht unterwerfen wollte.“

Die beiden Kriegsschiffe Albatros und Nautilus sind nach Santander zurückbeordert worden. Der Rückbeordrungs-befehl erreichte den Albatros in Christianfund, den Nautilus in Madeira. Letzterer ist bereits in Santander eingetroffen.

Posen, 8. Jan. Gestern Abend fand auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Gnesen eine Hausdurchsuchung bei dem Weibschloß Cybichowski und dem Geistlichen und Registrator Pasikowski nach Schriftstücken über die „ungesetzliche“ Diöcesanverwaltung statt. Cybichowski protestirte dagegen. Dem Vernehmen nach wäre bei der Hausdurchsuchung Material vorgefunden worden (?).

Posen, 10. Jan. Bekanntlich sind dem Hrn. Erzbischof Grafen Ledochowski vor einiger Zeit Geburtsdagewünsche überfendet worden. Auch die Geistlichen Lewandowski und Stapski aus Lebaß bei Gornikau haben ein Gratulations-schreiben nach Ostrowo geschickt und darin sich des Ausdrucks „Unser Oberhirte“ bedient. Die Regierung sieht nun der „Ost. Htg.“ zufolge in dieser Ausdrucksweise „eine Demonstration wider das den Grafen Ledochowski seines Amtes entsetzende Urtheil“ und hat die oben genannten Geistlichen am 23. v. M. durch den Landrath des Gornikauer Kreises verurtheilt.

Posen, 10. Jan. Der durch die Rubenka'sche Excommunication besonders bekannt gewordene Propst und Decan Reginowski aus Jarocin wurde wegen der genannten Excommunication vom Kreisgericht in Schrimm zu 200 Thlr. Geldstrafe event. drei Monate Gefängniß, und wegen Verurtheilung von „gelehrwidrigen“ geistlichen Functionen in zwei Fällen zu je zehn Thlr. event. drei Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt, welcher 1 1/2 Jahr Gefängniß beantragte, hat die Appellation eingelegt. Der Gerichtshof begründete das mildere Strafmaß mit der Erwägung, daß der Angeklagte die Excommunication nicht selbstständig, sondern nach dem Wortlaute der betreffenden Urkunde im Auftrage eines allerdings unbekannten apostolischen Delegaten verhängt habe. Die neuesten Nachrichten melden, daß der Oberpräsident über den Decan

die Ausweisung aus der Provinz Posen verhängt habe, welche sofort zwangsweise zur Ausführung gebracht wurde. (R. Bztg.)

Raffel, 10. Jan. „D. Tel.-Bur.“ meldet: „Dem Kaiser von Deutschland lief ein Telegramm an die Fürstin von Hanau ein, in welchem genehmigt wird, daß der nicht in preussischen Dienst übergetretene General-Major Schenk sämtliche hiesigen Regimenter beim Leichen-Conduct des verstorbenen kaiserlichen Commandiren. Auf Befehl des Kaisers wird der gegenwärtige Präfect Haringen den Conduct empfangen. Den in contumacia verurtheilten kaiserlichen Hofbeamten wurde für die Dauer des Begräbnisses freier Eintritt in das preussische Staatsgebiet gestattet.“

Wien, 9. Jan. Im großen Gürzenich-Saale, dessen Räume fast vollständig gefüllt waren, fand gestern Abend die angekündigte Versammlung der Centrumpartei statt. Es sprachen die H. Abg. Dr. Roederath, Kaufmann Ed. Fuchs, Kaufmann Karl Alsdorf und Abg. Bachem. Die Versammlung nahm bez. der beiden Punkte der Tagesordnung die nachstehenden Resolutionen an:

a. Resolutionen betreffend die Schulfrage.
1. Die Aufhebung des confessionellen Charakters der Volksschule würde deren erzieherischen Einfluß fast vollständig vernichten, indem dadurch namentlich in den Landestheilen mit überwiegend katholischer Bevölkerung ein Gegensatz geschaffen wäre zwischen Schule und Haus.

2. Die durch Artikel 24 der Verfassungs-Urkunde des preussischen Staates den einzelnen Religionsgesellschaften überwiesene „Leitung des religiösen Unterrichtes in der Volksschule“ kann nur dann Erfolg haben, wenn derselbe durch Lehrkräfte ertheilt wird, welche der Beaufsichtigung resp. Genehmigung d. r. betreffenden Religionsgesellschaften unterstehen. Der Geistliche ist der geborene Lehrer des religiösen Unterrichtes in der Volksschule. Die Befestigung gelegentlicher Besuche während des religiösen Unterrichtes in der Volksschule kann eine wirksame Leitung desselben nicht herbeiführen.

3. Die Nöthigung zum Besuch der Volksschule muß aufgehoben, sobald ein Schulkind sich den für dieselbe vorgeschriebenen Lehrstoff angeeignet hat. Die Ausdehnung des Schulzwanges bis zur Vollendung eines gewissen Lebensalters ohne Rücksicht auf die bereits erlangten Kenntnisse ist unvernünftig.

4. Nach Art. 22 der Verfassung steht es Jedem frei, Unterricht zu ertheilen und Unterrichtsanstalten zu gründen und zu leiten, wenn er seine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung den betreffenden Staatsbehörden nachgewiesen hat. Es steht daher mit dem Geiste der Verfassung im Widerspruch, wenn Mitgliedern religiöser Genossenschaften lediglich mit Rücksicht auf diesen ihren Charakter und trotz ihrer anerkannten Verrichtungen die Lehrbefähigung entzogen wird. Ferner widerspricht es den berechtigten Forderungen staatsbürgerlicher Freiheit und schafft einen charakterlosen, abhängigen, seinem Verufe entfremdeten Lehrerstand, wenn die verfassungsmäßig garantierte Lehrfreiheit außerdem ab-

hängig gemacht wird von dem Anschlusse an eine bestimmte politische Richtung und von der Voraussetzung einer bestimmten politischen Gesinnung.

5. Nach Art. 25 der Verfassung soll den Volksschullehrern ein den Localverhältnissen angemessenes Einkommen gewährt und der Unterricht in der öffentlichen Volksschule unentgeltlich ertheilt werden. Es ist zu bedauern, daß beide Bestimmungen der Verfassung vielfach selbst in reichen Gemeinden noch immer nicht erfüllt werden.

6. Es ist unangemessen, daß der den Gemeinden zustehende Einfluß auf die Volksschule ausgeübt wird durch Gemeindevertretungen, welche nach dem Dreiklassenwahlsystem gewählt sind und zwar unter Zugrundelegung eines Wahlcensuss, wodurch den meisten Familienvätern das Stimmrecht vorenthalten wird.

b. Resolutionen betreffend die politischen Vergehen.

1. Die Häufung politischer Prozesse ist ein Symptom des Vorhandenseins krankhafter Zustände in einem Staats-Organismus, keineswegs aber ein Heilmittel gegen dieselben.

2. Es ist nicht angemessen, daß die Entziehung der Freiheit bei politischen Vergehen in einer andern Strafart bestünde als in Festungshaft.

Ferner gelangte zur Annahme eine Petition an das Haus der Abgeordneten nachstehenden Inhalts:

„Die unter dem Namen „Maigesetze“ bekannten kirchenpolitischen Gesetze der Jahre 1873 und 1874 sind von dem hohen Hause der Abgeordneten angenommen worden gegen den Widerspruch der von der weit überwiegenden Mehrzahl der katholischen Staatsbürger gewählten Abgeordneten der Centrums-Fraction, sowie einzelner sonstiger Mitglieder des Abgeordneten-Hauses. Die unterzeichneten Staatsbürger schließen sich diesem Widerspruch an, weil das den Maigesetzen zu Grunde liegende Princip, daß der Staat allein, auch ohne vorhergehende Vereinbarung mit den kirchlichen Obergängen, berechtigt sei, die Grenzen zwischen Staat und Kirche zu bestimmen, ihrer Ansicht nach das richtige Verhältniß zwischen beiden verschiebt, weil speciell in dem zu einem Drittel aus katholischen, zu zwei Dritteln aus nichtkatholischen Staatsangehörigen bestehenden preussischen Staate thatsächlich in Folge dieses Principes die Entscheidung über Angelegenheiten der katholischen Kirche in die Hand eines hauptsächlich von der nichtkatholischen Bevölkerung gewählten Kammer-Majorität gelegt und so die Fadel confessionellen Habitus angefaßt wird, weil endlich, ihrer Ueberzeugung nach, durch die bereits erlassenen kirchenpolitischen Gesetze die Selbstständigkeit der katholischen Kirche und namentlich die Jurisdiction- und Disciplinar-Gewalt des Papstes und der Bischöfe wesentlich beeinträchtigt wird.“

Streit um Principien, Streit um Fragen, bei welchen das Gewissen mitspricht, greift stets tief und nachhaltig in alle Verhältnisse ein. Die unterzeichneten Staatsbürger erwarten nicht, daß bereits in naher Zukunft eine Beilegung des gegenwärtig leider in unserm Vaterland vorhandenen

Schloß Leighton.

Nach dem amerikanischen Original der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freifrau v. Verleisch.

6) Fortsetzung.

„Es war eine wilde, stürmische Nacht, der Regen fiel in Strömen, und als der Stoß erfolgte, befand ich mich alsbald in grauer Dunkelheit auf dem Gesicht liegend, umgeben von herzerweichendem Wehgeschrei, Stöhnen und Klagen. — Unser Wagon wurde nur umgeworfen, während jener, in dem sich Carl befand, den Bahnkörper hinabgeschleudert worden war, so daß es eigentlich wunderbar erscheint, wenn es nicht mehr Leben kostete. Als Emil Carl fand, war er bereits todt. Es liegt Trost in der Ueberzeugung, daß er sofort getödtet worden. Man brachte ihn in ein nahe Haus, und ich sorgte dafür, daß die Leiche, bis Russell kam und wir sie fortbringen konnten, in Eis gepackt wurde.“

„Und Edna seine Frau? Wo ist Mrs. Carl Churchill, und warum kam sie nicht mit?“

Mathilde stellte diese Fragen. Als der Wagon vorfuhr, war sie bereit gewesen, „das verwitwete Mädchen“, wie sie Edna nannte, zu empfangen und in ihr Zimmer zu geleiten. Edna aber war nicht gekommen, und Russell entgegnete ernst:

„Fragen Sie Miß Burton, sie besorgte diese Angelegenheit.“

Nun eilte Mathilde die Treppe hinauf und betrat Mrs. Churchill's Zimmer, als Hedwig eben ihre Erzählung beendete. Die Schloßfrau hatte Edna noch nicht erwähnt, und das arme junge Wesen, das auf Erden keinen Freund hatte, außer dem geheimnißvollen Emil, würde noch schmerzlicher gelitten haben, hätte sie gewußt, wie froh ihre Schwiegermutter war, daß sie nicht gekommen. Mrs. Churchill wollte Edna kein Recht einräumen auf ihre Sympathie und auf die leblose Gestalt im Todtenzimmer. Des jungen Weibes Gegenwart wäre folglich ein Eindringen gewesen, das zu dulden sie wohl entschlossen war, dem zu entgehen ihr aber nur angenehm sein konnte.

Mathildens Worte: „meine Frau, Mrs. Carl Churchill“ ließen die Mutter erbeben, und ängstlich erwartete sie Hedwig's Antwort.

„Wie kannst Du nur so heftig sein, Mathilde“, begann diese, „weißt Du denn, wo Mrs. Churchill derlei Erörterungen jetzt ertragen kann?“

„Ich höre jetzt so gut als je von dem Mädchen“, schluchzte

Mrs. Churchill, „so daß mein armer Sohn sich so wegwerfen mußte!“

Nun hatte Hedwig den Schlüssel und wußte, welche Saiten anzuspielen waren.

„Edna kniete neben Carl und suchte ihn von der Wucht der Trümmern zu befreien“, erzählte das junge Mädchen, „und bei der Gelegenheit erfuhren wir, wer sie war und wann sie getraut wurden. Sie war leicht verwundet, schien jedoch geküßt und schlief lange. Ich halte sie nicht für sehr erregbar. Unter den gegebenen Umständen that ich für sie, was ich konnte, und sprach von ihrer Reise hierher als selbstverständlich. „Hat jener Herr einen Auftrag für mich?“ fragte sie, auf Russel deutend. Ich erkundigte mich, konnte aber nicht erfahren, daß er irgendwelche directe Nachricht für sie habe. Nun weigerte sie sich entschieden, uns zu begleiten, und als ich vermuthete, sie fühle sich zu schwach zur Reise, brach sie in Thränen aus. „Nein, das ist's nicht“, schluchzte sie, „ich könnte die Anstrengung ertragen, so sehr mich auch der Kopf schmerzt, aber sie wollen nicht, daß ich komme, und ich bleibe hier.“ Bei diesem Entschluß beharrte sie. Im Ganzen ist sie ein wahres Kind und scheint kaum fünfzehn Jahre zu zählen, obgleich sie ihr Alter auf siebzehn angiebt.“

„Und ließt Du sie allein am fremden Orte?“ fragte Mathilde erglühend, denn sie fühlte die Gleichgültigkeit, welche Hedwig's Worte durchhauchte.

„Ich telegraphirte einer Verwandten des Mädchens, einer Mrs. Dana aus Chicago, die auch sofort erschien. Es ist eine gewöhnliche, aber vollkommen achtbare Erscheinung.“

„Das heißt, Du glaubst, sie würde ohne dringende Noth weder stehlen noch rauben“, rief Mathilde bitter; „ich bitte Dich, Hedwig, rede nicht, als ob die arme Edna außer dem Bereiche menschlichen Erbarmens stünde, und ihre Verwandten lauter Gefindel wären. Ich bedaure sie und wünschte, sie wäre hier; jedenfalls aber möchte ich wissen, ob Jemand bei ihr ist, der sich ihrer annimmt und ihr ein herzlich Wort sagt!“

„Du vergißt Dich, Mathilde!“ tadelte Mrs. Burton, während Mrs. Churchill vor sich hinstarrte, als wisse sie nicht, für wen Mathilde das Banner ergriffen.

„Mrs. Dana schien dem Mädchen sehr zugethan“, fuhr Hedwig ruhig fort, „und bei ihr dürfte ihr wohl sein, wie bei uns. Sie geht mit dieser Cousine nach Chicago und Emil begleitet sie.“

„Ja, Mathilde erinnerte sich des edlen Mannes mit dem warmen Herzen, der vor zwei Jahre Oakwood besucht hatte, wo ihn Hedwig so viel wie möglich im Hintergrunde hielt, obgleich sie ihm schmeichelte und ihn liebte, wenn nur die Familie gegenwärtig war und Niemand sonst erfahren konnte, daß der große breitschultrige Mann ihr Halbbruder sei.“

„Ist's nicht edel von Hedwig, daß sie sich des gutmüthigen Varenmenschen nicht schämt?“ sprach Mrs. Burton zu Mathilde, diese aber erinnerte sich, daß der „Varenmenschen“ nur einem einzigen der eleganten Gäste vorgestellt worden war, und zwar als „Mr. Heyford“ nicht als „mein Bruder.“

Sie hatte Emil Heyford lieb gewonnen und war überzeugt, daß Edna in seinem Schutze sicher sei.

„Ist Edna bei ihm, so ist sie wohl aufgehoben!“ rief Mathilde lebhaft, „ich würde ihm mehr trauen, als jedem anderen Manne, und bin überzeugt, daß diese Ansicht mich nicht trügt.“

„Du hast Recht, Mathilde, Emil ist der beste, der edelste der Menschen!“ entgegnete Hedwig mit bebender Lippe, und eine Thräne glänzte in dem dunklen Auge, als sie dem Bruder solch ungewohnten Tribut zollte.

„Und was ist's mit dem Kinde, dessen sich Dein Bruder annahm?“ fragte Mrs. Burton, „was geschieht nun, da Du ihn nicht begleitest?“

Der thauige Glanz in Hedwig's Augen wich sofort eigen-thümlichem Leuchten.

„Ich werde in den nächsten Tagen nach Chicago gehen!“ „Muß das sein? Kann Niemand sonst es besorgen?“ rief Mrs. Burton.

„Nein; das Kind verlangt nach mir, und ich muß gehen.“ „Welches Kind?“ fragte Mathilde lebhaft.

Hedwig's Lippe bebte, als ob das Wort hart zu sprechen wäre.

„Meine Stiefmutter adoptirte ein kleines Mädchen“, entgegnete sie sich von Mathildens klarem Blick wendend, „und es nannte Emil stets Bruder und mich Schwester. Hat Dir Mama nicht gesagt, daß meine Stiefmutter kürzlich starb?“

„Nein, und ich hatte zudem deren Existenz ganz vergessen.“

„Es war Emil's Mutter. Sie starb vor vier Wochen, und bald darauf verlegte sich das Kind an der Hüfte oder am Rücken. Die Stella verlangt nun stets nach mir, und das veranlaßt meine Reise nach Chicago.“

mine matt, per Jan.
rs. 27 preuß. 30 1/2
piritus ruhig.
andart white 11.85,
te wurden 15 Ballen
verkauft.

Weizen loco matt,
rs. 85 1/2 fl. 4.60—
rs. 8.75—8.80, Werthe
fl. 3.10—3.15, ditto
rs. 43, Spiritus 20,
fl. 190. Weizen
281. Rappsaat per
per Mai fl. 38 1/2.

fl. 190, Mai fl. 186
rs. 27 preuß. 30 1/2
safer rs. 36 1/2—36,
rs. 190.

ruhig, diep 26 1/2
per Febr. 26 bes.
in Wölfe 57 Ballen
umgesetzt. Schmalz
ladung zu fl. 38 1/2
— Wechselcours auf

an. frs. 53.25, per
per Jan. frs. 25.25,
per Jan. frs. 70.50
Hoggen per Jan.
frs. 52.—, Spiritus

hatte nicht allein
auch der vorherge-
e, als sonst durch
r. Consum bebingt
trächtlicher gewesen
it aus untergeord-
in guten starken
Kaufkraft der deut-
mer von 62—66,
von 48—56 und
—20 Mgr., braune
der vor der Messe
von Rohmaterial,
ltnisse nicht ohne
Sorten die frä-
werem Gewicht er-
wurde weniger um-
und, die Borräthe

Markt Pf.
1 70
20 25
9 40

enblatt:

f“

4. mit vielen
schönes Ein-

oder 50 Cts.,

et per Quartal

feinstem Del-
r Malers C.
Sgr. 42 Kr.)

und durch alle

Benziger

Seites.

Seite

e. Dich-

rs. 263. 280

Don C.

rs. 269

ra. Bon

rs. 278

cht von

rs. 279

nerung

rs. 286

der. —

e kind-

ade. —

rs. 256

— Ma-

rs. 272

Holzschnitt

malt von C.

Hesoland.

schnitten von

rs. 272

Müller. —

dem Ge-

sch von Carl

ographie in

dem Ge-

rs. 272

Nipon. —

ubblatt.

10 Pfg.

Kirchenpolitischen Conflictes erfolgen werde, sondern glauben sich darauf gefaßt machen zu müssen, daß der ungeliebte Streit unter Vaterland noch länger spalten wird, um so mehr, als von Parteivuth verblendete Fanatiker und charakterlose Goldschreiber den Principienkampf dadurch vergiften, daß sie nahezu ein Drittel der preussischen Staatsbürger, welche sich durch Ruhe, Ordnungsliebe, treue Anhänglichkeit an Vaterland und König, sowie durch opferwilligen Patriotismus in allen Krisen bewährt haben, fortgesetzt als Vaterlandsfeinde zu verdächtigen sich nicht scheuen. Angesichts dieser Sachlage wollen und werden die unterzeichneten Staatsbürger weder Verräther werden an ihrer Ueberzeugung, noch Verräther an König und Vaterland, sondern die Folgen der ihnen aufgedrungenen Opposition tragen, bis der Friede zwischen Kirche und Staat wieder hergestellt ist.

Indem die unterzeichneten Staatsbürger ohne Aussicht auf baldige Aenderung sich und ihre Gesinnungs-Genossen den Bestimmungen einer kirchenpolitischen Gesetzgebung ausgesetzt sehen, welche eine zum größten Theil zum liberalen Programm sich bekennende Kammer-Majorität angenommen hat oder noch annehmen wird, glauben sie doch das wenigstens verlangen zu dürfen, daß solche Bestimmungen von dieser Gesetzgebung fern gehalten werden, welche in ihrer Verwirklichung Umstände schaffen, die als der Humanität und Civilisation des 19. Jahrhunderts nicht angemessen anzusehen sind. Dahin gehören ihrer Ansicht nach alle in den Majestätsenthaltenen Strafbestimmungen, welche Gefängnisstrafen androhen. Können in der That wirklich liberale Männer es für gerechtfertigt halten, daß Priester und Bischöfe, welche in der Zeit der Noth ihre Liebe zum Vaterland durch die That glänzend bewährt, welche im Gehorsam gegen die Gesetze des Staates den übrigen Staatsbürgern stets vorangeleuchtet haben, deshalb weil sie für ein Princip streitend und der Stimme ihres Gewissens folgend, der Ausführung der ihrer Ueberzeugung nach nicht innerhalb der Competenz des Staates erlassenen Gesetze die Mitwirkung verweigern, in Gefangen-Anstalten gebracht werden, in welchen Leute, die wegen der gemeinsten Verbrechen mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft worden sind, ihre Strafe abbüßen; daß sie in Folge dessen mitunter gezwungen sind, mit solchen Leuten zu verkehren; daß sie einer Hausordnung unterworfen werden, welche auf eine für gemeine Verbrecher bestimmte Gefangen-Anstalt berechnet ist?

Die unterzeichneten Staatsbürger beantragen deshalb, daß das hohe Haus der Abgeordneten die Initiative dahin ergreifen möge, daß in den kirchenpolitischen Gesetzen alle Gefängnis- und androhen Strafbestimmungen beseitigt werden.

An die Centrums-Fraktion des Deutschen Reichstages zu Händen des Hrn Abgeordneten Dr. Aug. Reichensperger wurde nachstehendes Telegramm abgegeben:

„Die im großen Gürzenichsaale zu Köln aus der ganzen Rheinprovinz versammelten Parteigenossen der Centrums-Partei erklären ihre freudige Zustimmung zu der Thätigkeit der Centrums-Fraktion des Deutschen Reichstages und drücken der geschickten, schlagfertigen und muthigen Vertretung der Centrums-Partei durch die Centrums-Fraktion des Deutschen Reichstages ihre volle und dankbare Anerkennung aus.“

Außerdem sandte die Versammlung durch ihren Vorsitzenden an den Cardinal Antonelli zu Rom zur Uebermittlung an Se. Heiligkeit Papst Pius IX. die folgende Depesche:

„Hier Tausend katholische Staatsbürger, welche beim Beginn des neuen Jahres im großen Gürzenichsaale, dem größten Saale Köln's, versammelt sind zur Verathung der Maßregeln, welche sie bei den vorhandenen schwierigen Verhältnissen zu ergreifen haben, erbitten sich von Sr. Heiligkeit dem Papste in tiefer Verehrung den apostolischen Segen. Ihren ungebeugten Vater grüßen ungebeugt seine Söhne.“

(R. Bztg.)

München, 10. Jan. Die „Magdeburger Zeitung“ bringt in Nr. 607 die Nachricht, daß eine zum Theil hochadelige Deputation Sr. Majestät um Verurteilung eines ultramontan-partikularistischen Ministeriums gebeten habe und abgewiesen worden sei. Diese Mittheilung ist, wie wir bestunterrichtet melden können, von Anfang bis zu Ende erfunden. Von allen Adligen, welche überhaupt zur ultramontanen Partei zählen und im öffentlichen Leben sich bewegen, ist auch nicht ein Einziger in Parteiangelegenheiten vor Sr. Majestät erschienen, und hat darum auch Se. Majestät durchaus noch keinen Anlaß gehabt, jene Worte zu sprechen, die man ihm unterlegt hat. Die ganze Mittheilung charakterisirt sich demnach als plumper Fälscher und zugleich als ein Versuch, die Majestät des Königs für die liberale Partei zu verwerthen.

Österreich.

Wien, 10. Jan. Die außerordentliche Erregung, mit der man in Wien und weit darüber hinaus dem am 4. begonnenen Prozesse gegen Herrn v. Osenheim, dem Generaldirector der Lemberg-Gernowitzer Eisenbahn folgt, ist leicht erklärlich. Einmal figuriren in demselben Minister, Fürsten, Grafen, Barone, Reichstagsabgeordnete, dann aber beträgt die Summe, mit welcher der ehemalige Generaldirector seine Gesellschaft beschädigt haben soll, nach den annähernden Aufstellungen der Anklage circa sieben Millionen, ein Betrag für den man sich schon interessieren kann.

Der „R. Bztg.“ wird aus **Wien, 6. Jan.** geschrieben: Es sind bereits zwischen den sogenannten drei Nordmächten Verabredungen getroffen, die Regierung des Königs Alfonso XII. gemeinsam und gleichzeitig anzuerkennen, sobald diese Regierung regelmäßig constituirt sein wird. Was speciell den Grafen Andrassy anlangt, so ist ihm persönlich der junge König von Spanien, den er hier, als Schüler des Theresianums, kennen lernte, sehr sympathisch, und er setzt auch Vertrauen in die Dauer seiner Regierung. Das Gleiche scheint man bei dem deutschen Reichskanzler annehmen zu dürfen, weniger aber beim Fürsten Gortschakoff. Jedoch wird das russische Cabinet sich dieses Mal, wie schon bekannt, nicht ablehnend verhalten, wie zur Zeit, als es sich um die Anerkennung der Regierung des Marfchalles Serrano handelte. Die erforderlichen Verhandlungen sind zwischen hier, Berlin, und Petersburg auf telegraphischem Wege geführt worden.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Broglie war heute beim Präsidenten, das Resultat der Untersuchungs-Commission betreffs der Ex-

aber auch diese Zusammenkunft hatte kein positives Ergebnis. Vorläufig geht die Stimmung in leitenden Kreisen dahin, daß das alte Ministerium bleiben soll, nicht bloß, um das Militairgesetz durchzuführen, sondern auch um die voraussichtlichen weiteren Niederlagen bei der Verfassungsberatung zu tragen.

Wie Audiffret-Pasquier scheint auch Broglie kein Cabinet zu Stande bringen zu können. Es wird wohl auch für zweckmäßig befunden, daß die Kammer vor der Ernennung eines neuen Cabinets die constitutionellen Gesetze verhandle, so daß die voraussichtliche Verwerfung derselben auf die Kammer und nicht auf das neue Ministerium falle. Unter diesem Gesichtspunkt würde Mac Mahon also noch eine Woche Geduld haben müssen.

Stalien.

Rom, 9. Jan. Die Ankündigung des Jubiläums für dieses Jahr hat hier, wie in der ganzen kath. Welt die freudigste Zustimmung gefunden. So viel verlautet, werden in diesem Jahre Tausende von Pilgern aus allen Erbkirchen nach Rom kommen, um an dem Grabe der Apostelfürsten zu beten und Frieden für die h. Kirche von Gott zu erbitten. Von Frankreich sind schon aus mehr als 20 Diözesen sehr zahlreiche Pilgerzüge angemeldet, und gewiß wird auch das kath. Deutschland nicht zurückbleiben. Die gegenwärtigen Umstände erlauben leider keine kirchlichen Feierlichkeiten in Rom für dieses Jahr; selbst die große Pforte, die in die Basilika von St. Peter führt und vermauert ist, wird, was sonst alle 50 Jahre geschah, nicht geöffnet werden, und es ist demnach nur das Gebet, was die Pilger nach Rom zieht. Welche Tage für das allgemeine Gebet angesehen werden, ist noch nicht bestimmt: als sehr geeignet dafür — und das ist auch die Meinung vieler hochstehender Geistlichen — erscheinen wohl: das Ostersfest, der 13. Mai, der Geburtstag des heil. Vaters, und der 16. Juni, der Tag seiner Inthronisation. — Die Audienzen für die Gratulationen dauern noch immer fort, und man erkennt aus den zahlreichen Deputationen die aufrichtige Liebe und treue Anhänglichkeit der Gläubigen an den greisen Gefangenen des Vatican's. Die Gesundheit des h. Vaters ist eine blühende zu nennen.

Rom, 9. Jan. Der Generalvicar von Florenz, Mgr. Barfi, wäre am 26. Dec. beinahe das Opfer eines Attentates geworden. Als derselbe am genannten Tage wie gewöhnlich des Morgens gegen sieben Uhr aus seinem an der Piazza dell' Indipendenza gelegenen Hause über die Via Nazionale sich in den Dom begeben wollte, führte er sich plötzlich rücklings am Kopfe erfasst und erhielt in demselben Augenblicke einen heftigen Schlag über den Kopf. Kaum hatte der Angefallene sich umgewendet, so folgte diesem ersten Schläge ein zweiter, und zwar so heftig, daß der Kopf des Angreifenden zerbrach. Darauf ergriff Letzterer die Flucht, ohne daß es Mgr. Barfi bei dem in dieser Jahreszeit häufigen starken Nebel gelingen konnte, ihn zu erkennen oder dingfest zu machen. Der neu ernannte Erzbischof von Florenz, Mgr. Cecconi, der am Tage des berichteten Vorfalls noch hier in Rom weilte, erhielt vom h. Vater die Erlaubniß, sich persönlich nach dem Befinden seines Generalvicars in Florenz zu erkundigen. Nachdem er zu diesem Zwecke dorthin gereist war und Mgr. Barfi außer Gefahr gefunden hatte, ist er, um noch einige Angelegenheiten, die mit seiner Ernennung in Zusammenhang stehen, in Ordnung zu bringen, hierher zurückgekehrt.

Spanien.

Im karlistischen Hauptquartier hat, wie der Correspondent der „Daily News“ aus Andoain vom 2. d. s. m. theilt, das Pronunciamiento zu Gunsten des Prinzen Alfonso keinerlei deprimirende Wirkung auf die unter Waffen stehenden Karlisten ausgeübt. Man ist daselbst der Ansicht, daß die Anerkennung von Königin Isabella's Sohn durch die Armee die Erfolgsaussichten, auf welche Don Carlos und seine Anhänger rechnen, eher vergrößert habe. Die Karlisten argumentiren, daß, obwohl die Alfonsoiten zahlreicher sind, ein ungeheurer Unterschied in dem Charakter der Unterstützung, den die beiden Prinzen von ihren Anhängern zu erlangen hoffen können, vorhanden sei. Die karlistischen Gellente seien eben so bereit, ihr Vermögen zur Verfügung der Sache zu stellen, als sie es waren, das Schwert zu ziehen. Die Bawen entfalten dieselbe Uneigennützigkeit. Prinz Alfonso dagegen könnte auf keine solche Ergebnisse rechnen, und wenn er von seinen Anhängern nur ein Zehntel der Opfer, welche die Karlisten brachten, verlangen würde, dürfte er bald finden, daß er wenig von ihnen zu erwarten hätte. Was die Zukunft in ihrem Schooße tragen mag, sagt der Correspondent hinzu, kann für uns nur Gegenstand der Vermuthung sein, aber die in den karlistischen Lagern erzeugte Wirkung bewegt sich im Bereich von Thatfachen, und es kann constatirt werden, daß der Wechsel der Dinge in Madrid, weit entfernt davon, Entmutigung unter den Royalisten zu säen, die gegentheilige Wirkung hatte. Von Spionen wird berichtet, daß die Urheber des Pronunciamiento auf viele Abfälle hoher Officiere in der karlistischen Armee, die früher in Diensten der Königin Isabella gestanden, bauen. Im karlistischen Dienst und insbesondere in der Artillerie und im Geniecorps befinden sich sicherlich viele Offiziere, die früher zur spanischen Armee gehörten, aber die meisten dieser Männer schlossen sich Don Carlos an, sobald er seine Fahne erhoben hatte, und aus politischer Ueberzeugung, nicht deshalb, weil ihnen nichts Anderes übrig blieb. Ohne Zweifel gibt es Ausnahmen von der Regel, aber bis jetzt verlautet es noch nicht, daß Desertionen stattgefunden haben. So überzeugt scheinen hier alle Leute zu sein, daß das Gesehene vorteilhaft für den Carlismus sein dürfte, daß ein hochgeachtetes Mitglied dieser Partei freudig in meinem Weisung sagte: „C'est une bonne journée pour nous“, (das ist ein Glückstag für uns). General Gagnana beabsichtigt Xrun fast unverzüglich anzugreifen, Santa Barbara und Hernani vernachlässigend, die, wenn Xrun genommen ist, bald darauf capituliren müssen. Mit der Wiederkehr von weniger unfreundlichem Wetter werden die Feindseligkeiten in Guipuzcoa und Navarra mit neuer Energie wieder aufgenommen werden.

Türkei.

Entgegen früheren Meldungen wird jetzt berichtet: Als Resultat der Untersuchungs-Commission betreffs der Ex-

cesse gegen Montenegriner in Podgoriza wurde der türkischen Regierung ein Bericht erstattet, und mehrere Personen, die an dem Massacre Theil nahmen, wurden zum Tode verurtheilt. Sämtliche Botschafter in Constantinopel haben nun, wie dem „Daily Telegraph“ telegraphirt wird, der Pforte Vorstellungen bezüglich der Angelegenheit gemacht, in Folge dessen der Großvezier Befehle an Sami Pascha, den Präsidenten der Commission erließ, unverzüglich sämtliche mit der Untersuchung in Verbindung stehende Aktenstücke einzusenden und den Gouverneur von Podgoriza zu bestrafen, weil er ermangelte, die Unruhe zu verhindern.

Amerika.

In Mexico ist man neuerdings scharf gegen die religiösen Orden eingeschritten, und der Congreß hat denselben einfach das Urtheil der Unterdrückung gesprochen. Bis jetzt freilich hat sich noch kein namhafter Eindruck seitens der katholischen Bevölkerung geltend gemacht, allein man darf nicht außer Acht lassen, daß in jenem Lande auch die politische Freiheit in sehr enge Grenzen abgefaßt ist. Zwischen den Staaten Guatemala, Honduras und San Salvador ferner sind Verhandlungen angeknüpft worden, um den politischen und religiösen Einfluß der Curie abzuschwächen. In Peru traf die Regierung Maßregeln, um die Jesuiten auszuweisen, und der Senat hat bereits diese Maßnahmen bestätigt. Ganz bedeutsam ist die Thatsache, daß die peruanische Regierung einen Gesandten nach Berlin geschickt hat zu dem Zwecke, die neuen preussischen Kirchengesetze näher kennen zu lernen. Man darf daraus wohl schließen, daß Peru sich entschlossen hat, auch diese minder empfehlenswerthen Leistungen europäischer Gesetzgebung zu importiren. In Brasilien währte der Kampf bekanntlich schon seit geraumer Zeit. Die Bischöfe von Bahia, Olinda, Grampere halten fest an ihrer Anhänglichkeit an den päpstlichen Stuhl. Alle faulen Friedensvorschlüsse des brasilianischen Gesandten sind vom Papste verworfen worden, und da die Regierung sich entschlossen ist, nicht nachzugeben, so ist vorläufig noch kein Ende des Kampfes abzusehen. So wie in Brasilien tobt auch in Venezuela der Kampf schon seit längerer Zeit. Die Feindschaft zwischen dem Erzbischof von Caracas und den Liberalen hatte ihren Ursprung in einer Bewegung gegen die päpstliche Gewalt in welcher der Bischof von Guayana anfangs dem Erzbischof von Caracas gegenüber auf die liberale Seite trat. In Chili ging man mit den entschiedensten Schritten vor. Die Strafgesetze, welche in beiden Häusern der Volksvertretung angenommen wurden, bedrohen mit Geldbuße, Gefängnisstrafe oder Verbannung Jeden, welcher Lehren predigt, die den Staatsgesetzen widersprechen, selbst wenn diese Lehren unmittelbar vom Papste und der Kirche ausgehen sollten. Die Bischöfe haben sofort protestirt und Urheber sowie Vertheidiger dieser Gesetze excommunicirt. Nur ein Bischof, der von St. Charles de Chiloe hat die betreffende Erklärung nicht unterzeichnet, ohne jedoch andererseits jene Gesetze anzuerkennen. Der Erzbischof von Santiago und die Bischöfe von Concepcion und La Serena haben Hirtenbriefe erlassen, in welchen sie für die Kirche das volle Recht der Selbstverwaltung in Anspruch nehmen. Mittlerweile ist in der Kammer die Frage der Trennung der Kirche vom Staate angeregt worden und, wie man glaubt, wird die Entscheidung zu Gunsten desselben ausfallen.

(D. B.)

— In den südamerikanischen Staaten vollzieht sich dieselbe kirchliche und politische Bewegung gegen den Katholicismus, wie in Deutschland. Ähnlich wie sich bei uns die Alt-katholiken von der katholischen Kirche getrennt haben, bildete sich in Buenosayres eine Kirche unter dem Titel: „allgemeine christliche und apostolische“, welche das Papstthum verwirft die Nothwendigkeit der Ordensbeichte leugnet, die Ehelosigkeit der Priester für vorüberlich erklärt u. s. w. Ja man geht in dieser „Kirche“ so weit, die Sacramente für bloße Ceremonien auszugeben. Einem englischen Blatte zufolge haben sich die Häupter dieser Kirche bereits mit den deutschen Alt-katholiken in Verbindung gesetzt, und dieselben aufgefordert, ein kritisches Urtheil über die Bewegung zu geben und einen guten Rath zu spenden. Wir halten freilich dafür, daß zuerst diese selber sich nicht recht zu rathen wissen. Was jedoch jener Bewegung immerhin einige Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß auch die Regierungen ihrerseits mit Maßregeln gegen die katholische Kirche vorgehen und den deutschen „Kulturkampf“ auch auf fremden Boden zu verpflanzen suchen.

Encelica des heiligen Vaters Pius IX.

(Schluß.)

Wenn übrigens welche, nachdem sie in der Absicht, dieses Jubiläum zu gewinnen, die Erfüllung der vorgeschriebenen Werke begonnen haben, durch den Tod überrascht, die vorgesehene Zahl der Kirchenbesuche nicht vollständig ausführen können, so wollen Wir, um dem frommen und bereiten Willen derselben gütig entgegenzukommen, daß dieselben, wenn sie wahre Buße gethan, gebeichtet und communicirt haben, des vorgenannten Ablasses und Nachlasses ebenfalls theilhaftig werden, als wenn sie die vorgenannten Kirchen an den vorgeschriebenen Tagen wirklich besucht hätten. Wenn aber welche, nachdem sie auf Grund des Gegenwärtigen die Absolution von den Censuren oder die Commutation der Gelübde oder die vorgenannten Dispensationen erlangt haben, den sonst dazu erforderlichen ersten und aufrichtigen Voratz dieses Jubiläum zu gewinnen und daher die übrigen zur Gewinnung notwendigen Werke zu vollbringen, geändert haben sollten, so entscheiden und erklären Wir, wenn gleich dieselben dieserhalb von der Schuld einer Sünde kaum frei erachtet werden können, daß die Absolutionen, Commutationen und Dispensationen, welche von ihnen in der vorgenannten Dispensation erlangt sind, fortbestehen sollen.

Auch wollen und bestimmen Wir, daß gegenwärtiges Schreiben in jeder Beziehung Kraft und Wirksamkeit haben soll, daß es seine vollen Wirkungen erlangen und behaupten soll, wo immer es von den Ordinarien publicirt und der Ausführung übergeben ist, und daß es für alle Christgläubigen, welche in Gnade und Gehorsam mit dem h. Stuhle verbleiben, mögen sie an den betreffenden Orten wohnen oder von einer See- oder Landreise dorthin sich zurückziehen, die vollen Gültigkeit haben soll: ohne daß die Bestimmungen, welche die Ertheilung von Ablässen in gleicher Form verbieten, und andere Apostolische und in den General-, Provinzial- und Synodalconcilien erlassenen Constitutionen, Beordnungen und allgemeine oder specielle Vorbehalte der Absolutionen, Reliquationen oder Dispensationen dem entgegenstehen: ebensowenig die Statuten,

Gesehe, Gebre, Mendicanten, wenn sie auch mit irgend einer Privilegien versehen sind, verboten wird, einer Congregation, Genossenschaft und jeder einzelnen derselben oberden ausdrückliche sondere Form diesen Fall und dem Wir den achtet halten; Zudem wir verwalten, und Seerde unfasslich der Vergebung alle Patriarchen, karten, die P. Berghinderung welche in Guay, Rehen, im Mar, Jesu Christi i, ihrer Obhut kändigen, und durch die Buß Gewinn und S, Allen Curre S, Volk, nachdem herzigkeit ange und ihrer Gno, und Ermahnun, leitet und gene, Bedeutung des, der Seelen sei, die Kraft Chri, welche in eben, als Verführer gleich passend, alles das, was, h. Empfangen muß. Da aber kirchlichen Br, wünschten Fre, schwindende Br, für vor Allem i, und zum allge, selbst, dem chr, und Religion v, h. Berufes erne, ihr Amt ausüb, maß der von L, hundert so viel, dem ist, so erg, Gottes, und w, die Laster der, so heilig ist, d, damit es in h, vorgeschrieben, und erfüllte und, achtung dieser, Aufrechterhaltu, ziehung der Gl, ständig wachsa, drängten Juge, so großer Gefa, drückt ist. Dies, Erbsäters selb, wachte: „Wer, glauben, dem u, gefähgt und e, Nichts aber ist, eichige Uebung, sch auf angele, spornen, daß n, führt durch Aln, beilegt werden, um so weiter a, Liebesgaben zu, nute verwandt i, Leibes in gege, Wenn zur C, Bestrebungen v, sehlen, daß d, ihm erfahre u, Zeit, in diese, Abt, die Kinder, An Euch end, Wir das Wort, Liebe, daß ihr, ablasses so ben, Heile von Euch, liebt Söhne, t, todeten Werke, der Buße zu b, Freuden ernten, was sie von uns, tigkeit unter i, leben. Xrun p, fand, zu den ben, sandte zu schiden, Gott schiden; j, Derzen, unfern, Denn je näher v, von uns zurückg, Aber ihr vor A, treten die Stelle, und vom Wege, gierenden und, den Reichthum, während euch e, langung und, eure Verstockthei, kauft nicht an, der Verdächtigu, euch, ihr Sünden, ihre Lust; leg, des Lichts, h,ret, lich derselben d, ewigen Lohn de, Das werden Wi, und Wir vertr, Kirche, welche m,

der türkischen
Personen, die
zum Tode verur-
teilt haben nun,
wird, der Wofte
gemacht, in Folge
Bacha, den Prä-
samtliche mit
Kistenstücke einzu-
zu bestrafen,
zu.

gegen die religi-
en hat denselben
den.

hafter Gindrud
gemacht, allein
tem Lande auch
n abgefeht ist.
und San Sal-
st worden, um
die abzuschwächen.
m. Die Jesuiten
se Maßnahmen
daß die perni-
lin geschickt hat
hengelege näher
schließen, daß
empfehlenswer-
importieren. In
seit geraumer
mpere halten fest
tuhl. Alle fau-
anden sind vom
ierung seit ent-
noch kein Ende
en tobt auch in
it. Die Feind-
nd den Liberalen
den die päpstliche
a anfangs dem
rale Seite trat.
Schritten vor.
Wofskwertretung
Gefängnisstraße
redigt, die den
Lehren unmit-
sollten. Die
sowie Vertief-
bischof, der von
Erklärung nicht
anzuerkennen.
se von Concep-
ten, in welchen
verwaltung in
mer die Frage
t worden und,
nsten desselben
(D. B.)

echt sich dieselbe
Katholicismus,
die Altkatholi-
en, bildete sich
t: „allgemeine
hum verwirrt
die Chelofigkeit
Ja man geh
zu bloße Cere-
zufolge haben
den katholischen Alt-
aufgefordert,
den und einen
für, daß ver-
e. Bedeutung
gen ihrerseits
ehen und den
doden zu ver-

us IX.
dieses Zubi-
en Werte be-
achte Paß der
u wollen Wir,
nig entgegen-
en, geachtet
und Nachlass
annten Kirchen
e. Wenn aber
die Absolution
über oder die
st dazu erfor-
eum zu ge-
ndigen Werke
den und erklären
einer Sünde
en, Commu-
e vorgenommen

ges Schreiben
daß es seine
immer es von
heben ist, und
ndigen Werke
den und erklären
einer Sünde
en, Commu-
e vorgenommen

es Schreiben
daß es seine
immer es von
heben ist, und
ndigen Werke
den und erklären
einer Sünde
en, Commu-
e vorgenommen

Gefesse, Gebräuche und Gewohnheiten aller beliebigen Orden, auch Mendicanten- und Ritterorden, Congregationen und Institute, wenn sie auch mit einem Eide, mit Apostolischer Bestätigung oder mit irgend einer anderen Versicherung bekräftigt sind; noch auch die Privilegien, Indulte und Apostolischen Briefe, welche denselben verliehen sind; namentlich diejenigen nicht, in welchen ausdrücklich verboten wird, daß die Professoren irgend eines solchen Ordens, einer Congregation oder eines Instituts außerhalb der eigenen Genossenschaft ihre Sünden beichten. Allen diesen Bestimmungen und jeder einzelnen, auch wenn zur genügenden Derogation von denselben oder von dem ganzen Tenor derselben specielle, spezifische, ausdrückliche und eigene Erwähnung gethan oder eine andere besondere Form dabei beachtet werden mußte, derogieren Wir für diesen Fall und zum Zwecke der Erreichung des Vorstehenden, indem Wir den Tenor für eingefügt und die Formen für genau beachtet halten; ebenso derogieren Wir allem Andern, was widerspricht.

Indem wir nun gemäß dem apostolischen Amte, welches wir verwalteten, und gemäß dem Sorgfalt, mit welcher wir die ganze Herde umfassen müssen, diese heilsame Gelegenheit zur Erlangung der Verzeihung und Gnade darbieten, können wir nicht unterlassen, alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und andere Ordinarie, die Prälaten oder die die ordentliche locale Jurisdiction in der Verwaltung der Bischöfe und Prälaten gesetzmäßig ausübenden, welche in Gnade und Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle stehen, im Namen unseres Herrn und des Fürsten aller Hirten Jesu Christi inständig zu bitten und zu beschwören, daß sie den ihnen anvertrauten Völkern eine so große Wohlthat verkünden, und mit größtem Eifer dahin wirken, daß alle Gläubigen, durch die Buße mit Gott versöhnt, die Gnade des Jubiläums zum Gewinn und Nutzen ihrer Seelen verwenden. Daher wird es vor Allen Eure Sorge sein, ehrwürdige Brüder, daß das christliche Volk, nachdem zunächst in öffentlichen Gebeten die göttliche Barmherzigkeit angefleht ist, alle Geister und Herzen mit ihrem Lichte und ihrer Gnade zu durchdringen, durch angemessene Belehrung und Ermahnung zum Empfangen der Frucht des Jubiläums angeleitet und genau darüber belehrt werde, welches die Kraft und die Bedeutung des christlichen Jubiläums für den Nutzen und Gewinn der Seelen ist, in welchem geistlichen Sinne jene Wohlthaten durch die Kraft Christi des Herrn in größter Fülle ergänzt werden, welche in jedem 50. Jahre bei dem jüdischen Volke ein altes Geheiß als Verfünder der zukünftigen eingeführt hatte, und daß es zugleich passend befohlen werde über die Bedeutung der Ablässe und alles das, was zum wirksamen Bekenntnis der Sünden und zum Empfangen des Sacramentes der Eucharistie vollständig werden muß. Da aber außer dem Beispiele durchaus die Thätigkeit der kirchlichen Organe erforderlich ist, um im Volke Gottes die erwünschten Früchte der Seligkeit zu erzielen, so unterlassen nicht, ehrwürdige Brüder, den Eifer Eurer Briefe zu entzünden, daß ihr vor Allen in dieser Zeit den Dienst des Heiles eifrig ausüben, und zum allgemeinen Wohle wird es sehr viel beitragen, wenn sie selbst, dem christlichen Volke durch das Beispiel der Frömmigkeit und Religion vorangehend, durch geistliche Übungen den Geist ihres Herzes erneuern, damit sie danach nützlich und heilbringender ihr Amt ausüben und die h. Missionen beim Volke abhalten, gemäß der von Euch bestimmten Ordnung. Da nun in diesem Jahrhundert so viel Böses zu befechten und so viel Gutes zu befördern ist, so ergreift das Schwert des Heiles, welches ist das Wort Gottes, und werdet alle Sorge an, damit Euer Volk das schreckliche Vaster der Blasphemie verabscheuen lerne, vor welchem nichts so heilig ist, daß es nicht in jegiger Zeit vernichtet werde, und damit es in Verzeih der Feinde der Festtage und der von der Kirche vorgeschriebenen Fast- und Abstinenzgebote keine Pflichten erkennen und erfülle und so die Strafen vermeiden könne, welche die Beachtung dieser Dinge auf die Bänder herabzurufen hat. In der Aufrechterhaltung der Disziplin des Clerus und in der rechten Erziehung der Cleriker möge Euer Bestreben und Euer Eifer sich bekräftigen und was auch immer. Auf alle mögliche Weise kommt der bedrängten Jugend zu Hilfe, welche, wie Euch nicht unbekannt ist, in so großer Gefahr sich befindet und von so schwerer Verderbnis bedrückt ist. Dieses Unheil war so bitter für das Herz des göttlichen Erlösers selbst, daß er gegen die Urheber desselben die Worte richtete: „Wer eines von diesen Kleinen ärgert, der an mich glauben, dem wäre es besser, wenn ein Mäulchen an seinen Hals gehängt und er in das Meer werfen würde.“ (Marc. 9, 41.) Nichts aber ist mehr der Zeit des Jubiläums würdig, als die eifrige Übung aller Besserswerte, und deshalb wird Euer Eifer es sich auch anlegen sein lassen, ehrwürdige Brüder, dazu anzuhalten, daß man den Armen zu Hilfe kommt und die Sünden sühnt durch Almosen, denn in der h. Schrift so viele gute Früchte bezeugt werden. Und damit die Frucht der christlichen Liebe sich um so weiter ausbreite und um so dauerhafter sei, mögen die Liebesgaben zur Erhaltung und Gründung jener frommen Institute verwandt werden, welche man zum Nutzen der Seele und des Leibes in gegenwärtiger Zeit am meisten für dienlich hält.

Wenn zur Erreichung dieser guten Zwecke die Gebanken und Bestrebungen von Euch Allen sich vereinigen, dann kann es nicht fehlen, daß das Reich Christi und seine Gerechtigkeit großes Wachsthum erlange und daß die göttliche Milde in dieser gnadenreichen Zeit, in diesen Tagen des Heils eine reiche Fülle himmlischer Gaben über die Kinder der Liebe ergieße.

An Euch endlich, all' ihr Kinder der katholischen Kirche, richtet Wir das Wort, und ermahnen Euch insgesamt mit väterlicher Liebe, daß ihr diese Gelegenheit zur Erlangung des Jubiläumsablasses so benutzt, wie es ein aufrichtiges Streben nach eurem Heile von Euch fordert. Wenn irgend sonst, dann ist es jetzt, geliebte Söhne, sehr notwendig, das Gewissen zu reinigen von den toten Werken, Opfer der Gerechtigkeit zu opfern, würdige Früchte der Buße zu bringen und so läsen in Thränen, damit wir in Frieden ernten. Genußsam hat die göttliche Majestät kundgegeben, was sie von uns fordert, da wir schon lange wegen unserer Schlechtigkeit unter ihrem Mißfallen, unter dem Hauche ihres Zornes leiden. Nun pflegen die Menschen, wenn sie in allzu großer Noth sind, zu den benachbarten Völkern behufs Erlangung von Hilfe Gesandte zu schicken. Uns laßt, was besser ist, eine Gesandtschaft zu Gott schicken; von Ihm laßt uns Hilfe erlangen, zu Ihm in unsern Herzen, unsern Gebeten, in Fasten und Almosen uns wenden! Denn je näher wir Gott sind, um so weiter werden unsere Feinde von uns zurückgedrängt werden. (S. Maximus Taurinus, Hom. XC.) Aber ihr vor Allen hört das apostolische Wort — denn wir vertreten die Stelle Christi — ihr, die ihr mühselig und beladen seid, und vom Wege des Heiles verirrt, mit dem Joch der niedrigen Gierden und fleischlicher Neidenschaft befaßt seid. Verachtet nicht den Reichthum der Güte, Gebuld und Langmuth Gottes, und während Euch eine so angedeutete und leichte Möglichkeit zur Erlangung und Verzeihung geboten wird, macht Euch nicht durch eure Verschuldetheit unentschuldigbar vor dem göttlichen Richter und häuften nicht auch für euch den Joch am Tage des Zornes und der Verkündigung des gerechten Urtheils Gottes. Weht daher in Euch, ihr Sinder, verjöhnt Euch mit Gott; Ahe Welt vergeht und ihre Lust; leg ab die Werke der Finsterniß, ziehet an die Waffen des Lichts, horet auf, Feinde eurer Seele zu sein, damit ihr endlich derselben Frieden in diesem Leben und in jenem den ewigen Lohn der Gerechten erwerbet. Das sind unsere Wünsche. Das werden Wir von dem allmächtigen Herrn ohne Unterlaß ersehen, und Wir vertrauen, daß Wir für alle Kinder der katholischen Kirche, welche mit Uns in der Gemeinschaft des Heiles vereinigt

sind, diese Güter vom Vater der Erbarmungen reichlich erlangen werden. Zur Erzielung einer glücklichen und heilsamen Frucht dieses h. Werkes sei unterdessen das Wahrzeichen aller Gnaden und aller himmlischen Gaben der Apostolische Segen, welchen Wir Euch Allen, ehrwürdige Brüder, und Euch insgesamt, geliebte Söhne der katholischen Kirche, aus innerstem Herzen in aller Liebe im Herrn ertheilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 24. December im Jahre 1875, im 29. Jahre Unseres Pontificats.

Pius P. P. IX.

Deutscher Reichstag.

PC. Berlin, 9. Jan. Der Reichstag lasirte heute mit knapper Noth an der gefährlichen Kippe der Beschlußfähigkeit vorbei. Als nämlich die Bänke recht öde und verlassen ausliefen, stellte Abg. Haselmann den Antrag auf Auszählung des Hauses; da jedoch die Auszählung durch den fast drei Viertelstunden währenden Namensaufruf vorgenommen wird, so ist es leicht, von den Abgeordneten, welche den Reich der Häuslichkeit oder des Mittagstisches dem Comfort des Sitzungssaales vorziehen, den nöthigen Succurs herbeizuholen, und da heute der Schriftführer sich beim Namensaufruf nicht besonders beeilte, so war es gerade keine Hergerei, daß acht Mann über die beschlußfähige Zahl zusammengestromt wurden. Um Uebigen verließ die Sitzung recht ruhig. Der Gegenentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 8. Juli 1872, betreffend die französische Kriegskostenentschädigung, durch welchen die für den Bau von Kasernen, Festungen etc. in Elsaß-Lothringen ausgeworfene Summe von 40,270,950 Thlr. auf 42,980,950 Thlr. erhöht werden soll, wurde der Budgetcommission überwießen. Der Entwurf, betreffend die Einführung von fünf Reichsgezeugen in Elsaß-Lothringen, wurde in zweiter Verathung angenommen, nachdem durch ein vom Abg. Windthorst für geschäftsordnungsmäßig unzulässig erachtetes Amendement des Abg. Vaster auch das Gesetz, betreffend die Competenzerweiterung des Reiches auf das bürgerliche Recht in die Zahl der einzuführenden aufgenommen war. Nachdem darauf das Haus den Consularvertrag zwischen Deutschland und Rußland in dritter Verathung definitiv genehmigt und eine Reihe von Anträgen auf Strafverfolgung wegen Beleidigung des Reichstages nach alter Sitte abgelehnt hatte, kam endlich der lang verschobene Diätenantrag des Abg. Schulze zur Verhandlung und wurde gegen die Stimmen der Rechten mit großer Majorität wieder einmal angenommen. In der Discussion über den Schulgesetzen Gegenentwurf nahm der Abg. Windthorst Gelegenheit, das Ansehen der Rechten auf Verabreichung der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl auf das Entschiedenste zurückzuweisen. Den Rest der Sitzung füllte die Verhandlung über die Reblaus (Phylloxera devastatrix) aus. Von national-liberaler Seite war bekanntlich Dr. Buhl ein Gegenentwurf eingebracht, der die Einsetzung einer Reichscommission zur Bekämpfung dieses Insekts anordnet und diese Commission ermächtigt, die Weinberge zu untersuchen, die erforderliche Anzahl Rebläuse auszureißen und den inficirten Theil der ausgetrunkenen Stöcke an Ort und Stelle zu vernichten. Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) hielt diesen Gegenentwurf für eine Ueberschreitung der Competenz der Reichsgewalt; er glaubte zudem, daß die Einzelregierungen und die betroffenen Leute selbst eher im Stande sein würden, das Insekt zu bekämpfen, als eine Centralcommission, und deshalb stellte er den Antrag, den Reichsfangern bloß aufzufordern, die geeigneten Nachforschungen und Mittel gegen die Verbreitung der Reblaus zu veranlassen. Nachdem jedoch der landwirthschaftliche Minister Preußens, Abg. Dr. Friedenthal, sich für den Antrag des Abg. Buhl erklärt hatte, wurde derselbe gegen das Centrum und einen Theil des Fortschritts angenommen. Die weitere Specialdiscussion zeigte allerdings deutlich, daß der bürgerliche Gegenentwurf nicht an allzu großer Klarheit und Präcision leidet, so daß Abg. Dr. Bähr noch eine Bestimmung über die gerichtliche Feststellung der aus Reichsmitteln zu gewährenden Vergütung in das Gesetz einfügen mußte.

Nächste Sitzung Montag 11. Uhr.
Tagesordnung: Dritte Verathung des Naturalleistungsgesetzes, zweite Verathung des Bauhausgesetzes, zweite Verathung des Gesetzes über die Ausübung der militärischen Controie über Personen des bürgerlichen Standes.

PC. Berlin, 8. Jan. Der Herzenswunsch des Abg. Herz und seiner Freunde ist endlich erfüllt: der Entwurf des Civilgesetzes liegt dem Reichstage vor. Der Bundesrath regelt in der Vorlage nicht allein nach Analogie des preussischen Gesetzes und des bürgerlichen Entwurfes die Form der „bürgerlichen Ehegelschickung“, sondern er greift auch dem projectirten bürgerlichen Civilrechtsschreiber damit vor, daß er in dem Entwurfe ein einheitliches materielles Ehegelschickungsrecht schafft, und zwar das letzte von allen bis jetzt bestehenden. Bekanntlich haben diese materiellen Rechtsbestimmungen die Abfassung des Entwurfs im Bundesrath so lange verzögert; vielleicht werden sie auch unendlich machen, daß derselbe noch in dieser Session zur Erledigung gelangt; denn wenn auch die Formen der Ehegelschickung in ein oder zwei Sitzungen über's Knie gebrochen werden können, so wird es doch wohl kaum denkbar sein, daß der Reichstag über die so tief eingreifenden und das Eherecht einzelner Länder, vor Allem Baierns, vollständig umwälzenden Neuerungen im Familienrecht, ohne etwas eingehendere Prüfung sich schlüssig mache.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. Jan. Daß man auch beim Herrn Baumeister Busch das Verzeichniß der Agenten des Mainzer Vereins hat aufgefunden müssen! Wegen eines Fundes von gleicher Bedeutung ist selten so viel Papier verdrungen worden. In vielen Gemeinden der Kreise Neuß und Grevenbroich wurden bereits Hausdurchsuchungen bei den auf dem Verzeichniß stehenden Geschäftsführern abgehalten und folgende Fragen den „Behausungen“ gestellt:

- a) Wer hat Sie angestellt und wann?
- b) Welche Function üben Sie aus?
- c) An wen gehen Sie das Geld ab?
- d) Welches sind die Mitglieder?
- e) Wurden Versammlungen gehalten?
- f) Welches Juch wird verfolgt der Verein?
- g) Warum haben Sie Statut und Mitgliederverzeichnis nicht eingereicht?

Resultate sind in den meisten Fällen nicht erzielt; die Fragen beantworteten correct die Statuten des Mainzer Vereines. Schlimme Folgen für den Mainzer Verein werden die großen Anstrengungen der Polizei nicht haben, das beweisen die zahllosen freisprechenden Erkenntnisse bei ähnlichen Gelegenheiten. In bestimmten Fällen hat die Orts-Polizeibehörde das Recht, den Verein bis zur eingehenden richterlichen Entscheidung zu schließen. So fern einem der Herrn Bürgermeister dieses Verfahrens befehle hat, so gelten für dasselbe folgende gesetzliche Bestimmungen:

„Wer sich bei einem auch nur vorläufig geschlossenen politischen Vereine als Mitglied ferner betheiligt, wird mit Geldstrafe von 5 bis zu 50 Thalern oder Gefängnisstrafe von 3 Tagen bis zu 3 Monaten bestraft.“

Daraus folgt: daß man eventuell „vorläufig“ ruhig abwartet, was kommt. Es gilt aber auch folgende Bestimmung:

„Wenn die Polizei-Behörde einen politischen Verein vorläufig geschlossen hat (§ 8.), so ist sie gehalten, binnen achtundvierzig

Stunden nach der Schließung davon und von den Geschwirdigkeits, welche zur Schließung Anlaß gegeben haben, der Staatsanwaltschaft Anzeige zu machen. Findet die Staatsanwaltschaft die angeblichen Geschwirdigkeiten nicht geeignet, eine Anklage darauf zu gründen, so hat die Orts-Polizeibehörde auf die ihr durch die Staatsanwaltschaft binnen weiteren acht Tagen zu ertheilende Nachricht die Schließung des Vereins aufzuheben. Anderenfalls muß die Staatsanwaltschaft ebenfalls binnen acht Tagen entweder die Anklage erheben oder binnen gleicher Frist die Voruntersuchung beantragen. Abdom ist vom Gerichte sofort Beschluß darüber zu fassen, ob die vorläufige Schließung des Vereins bis zum Erkenntnis in der Hauptsache fortzudauern ist.“

Nach uns gewordenen Mittheilungen haben theils am 9. theils am 10. d. s. Hausdurchsuchungen stattgefunden zu Neuß, Boms, Neurath, Neutrichen-Hülthrich, Neuenhausen, Gustorf, Bedelinghoven, Kommerstichgen und Ogenrath.

Düsseldorf, 11. Jan. Einem hiesigen Schweinemetzger wurde gestern von 2 Strolchen ein Besuch abgefaßt. Der eine derselben blieb hübsch vor der Thür, der Andere wußte sich unbemerkt in den Keller zu schleichen, und reichte von dort aus auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege durchs Kellerloch seinem Campan verheißene Würste und dergleichen heraus. Leider dauerte die Herrlichkeit nicht lange; die Dienstmagd kam herzu, die Thür ward geschlossen und — die Fasse war zu.

(D. B.)

— Vorgefunden fand man auf der Grafenbergerstraße in einer Scheune einen Mann erhängt.

Düsseldorf, 10. Jan. Die Pontonbrücke ist seit 1/4 1 Uhr Nachmittags eingefahren.

Köln, 10. Jan. Im Laufe des heutigen Tages wurde die hiesige Schiffbrücke wieder aufgefahnen. Seit heute Vormittag sind die Trajecte bei Obercassel und Griethausen wieder in Thätigkeit.

Köln, 11. Jan. Am Samstag Abend wurde am Hanenthor ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann im hilflosen Zustande aufgefunden. Er verschied auf dem Transport zu der Wohnung des nächsten Arztes. Dem Vernehmen nach war der Unglückliche von einer Kette gefallen; doch sind äußere Verletzungen an der Leiche nicht wahrzunehmen.

Machen, 7. Jan. Vorgefunden Abend stürzte, laut dem Echo der Gegenwart, ein bereits unter Dach aufgeführter Neubau in der Poststraße vollständig in sich zusammen. Kurze Zeit vorher hatten die Arbeiter den Bau verlassen und ist demnach glücklicherweise kein Menschenleben bei diesem Unfall zu Grunde gegangen. Schlecht aufgeführtes Mauerwerk ist die Ursache davon. Durch herabfallende Mauertrümmer und Balken wurden leider auch die anliegenden Hintergebäude der nächsten Nachbarhäuser durch Einstürzen der Dächer und Beschädigungen des Innern arg zugerichtet. Die baupolizeiliche Untersuchung wurde seitens der betreffenden Behörde sofort angeordnet.

Koblenz, 6. Jan. Nach einer von Dierdenhoven gestern Abend hier angelangten Depesche ist dort durch eingetretenes Hochwasser in der Mosel eine ganze Bade-Anstalt weggerissen. Derselbe hat gestern Mittag die Brücke von Trier passiert; hier sind Vorkerkungen zum Vanden beim etwaigen Eintreffen der Badeanstalt getroffen.

(H. u. M. Sig.)

Bermischtes.

— Wie die „Neue Borsenztg.“ erzählt, bot die Berliner Börse dieser Tage den Anblick einer Arena dar. Es fand nämlich ein Faustkampf zwischen zwei Maskern statt. Das delicate Ehegefühl des einen Kampfers fand sich durch die Demeure des anderen, daß er einen jähigen Coups gemacht habe, dergestalt provocirt, daß er seiner Indignation durch Backsteinen Ausdruck geben zu dürfen glaubte. Der Ausbruch verfehlte den Eindruck nicht und rief die thätigste Erwiderung hervor. Die Disciplinarjustiz der Börse mußte rasch eingreifen, um zu verhindern, daß das überspannte Ehegefühl der Masker nicht noch weitere Excesse hervorrief. — Ein weiterer, ziemlich gleichzeitiger Vorfall ist folgender. Zum Sport der jungen und alten Borsenjalapins gehört bekanntlich das sogenannte Tippen. Namentlich fremden, die sich durch erkautes Umhauen dem Stamme der Börse sofort kenntlich machen, wird der Aufenthalt auf der Börse durch diesen beliebigen Scherz gern verleidet. Man tippt sie auf die Schulter, sie blicken, anfangs in der Meinung, von einem Bekannten angerührt zu sein, um sich, gewahren lauter fremde Gesichter und geben durch ihr bei wiederholtem Tippen wachsendes Erstaunen dem sie umgebenden Kreise ein erheiterndes Schauspiel. Nicht Jeder aber findet Geschmack daran, den Herren Jockeys mit seiner Person eine Belästigung zu gewähren. Ein junger, sehr kräftiger Mann, den der Zufall sängt an die Börse geführt hatte, verbat sich ein und ein anderes Mal in ruhigem und höflichem Tone die an seiner Person verübten Scherze, endlich aber nahm er die Sache ernst, packte den ihm zu nächst Stehenden, den er für den eigentlichen Tipper zu halten Ursache hatte, und ohrfeigte denselben mit einer Energie und Ausdauer, von der man rühmen muß, daß sie wohl angebracht war. Der betreffende Herr wird sich das Tippen für alle Zukunft abgewöhnen und die ihm durch die Geschäftslosigkeit der Börse gewährte unbeschäftigte Muße nützlicher zu verwenden trachten.

München, 9. Jan. Um der großen Calamität des Borkenlagers im bayerischen Walde endlich energisch abzuhelfen, hat die Regierung von Niederbayern angeordnet, daß die vom Borkenlagers angegriffenen und mit seiner Brut belegten Stämme in allen Wäldungen bis zum 1. April, beziehungsweise 20. Mai gefällt, sammt den Stöcken entrinnd und die Rinden sofort verbrannt werden müssen.

— Der große Brauer Dreher in Schwedat bei Wien hatte in seinem Pavillon auf der Wiener Weltausstellung mit centnerwichtigen Buchstaben an die Wände geschrieben: Es erzeugte Anton Dreher vom 1. October 1871 bis 1. October 1872 1,096,000 Eimer Bier, und zahlte dafür 2,101,006 Gulden Steuer. Das ist eine Summe, die mehr beträgt als das Budget eines souveränen deutschen Fürstenthums. Dreher ist aber auch der größte Steuerzahler Oesterreichs. Wie viel Schoppen müssen erst getrunken sein, um jene Summe von mehr als 2 Millionen Gulden jährlich kreuzerweise aufzubringen! Dreher besitzt 4 Brauereien, zu Schwedat und Steinbuch, in Oesterreich, Reicholoup in Böhmen und in Triest, und ihm kommt kein Brauer der ganzen Welt gleich. Um einen Maßstab für das Colossale der Dreher'schen Leistung zu gewinnen, führen wir an, daß die Biersteuer für ganz Preußen im verfloßenen Jahre 3,284,766 Thlr. betrug, also etwas mehr als das Doppelte, was Dreher zahlte und das ganze Bayern 1871 nur 1,349,000 Eimer Bier erzeugte, nur 250,000 mehr als der eine Anton Dreher. Hopfen und Malz, Gott erhalt's für die dürstige Menschheit und die steuerbedürftigen Staaten.

Zur neuen Postordnung. In der Fr. Vaterne lesen wir folgende hübsche, den Kurieren geliebte Verse:

Meinen Postsecretär, meinen Postsecretär,
Ach Vater, ach Mutter den lieb ich so sehr!
Und ehe ich einen Postschreiber nahm,
Und wenn er im goldenen Umhang kam,
Mit „Frei“ anstatt mit „Franco“ geziert
Und bestens „Empfohlen“ statt „Recommandirt.“
„Ch'z sterb' ich, verberb' ich und unbekannt
Als Junger Postlagernd statt Poste Restante.“

